

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 18 (1957)

Heft: 9-10

Artikel: Bericht über den Kurs für Kontrabassisten vom 9.2. bis 25.5.57

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

à l'usage d'enfants de 8 à 11 ans. Il peut être joué proprement, juste et développer l'oreille. Il se rapproche d'éléments fondamentaux que sont le chant et la musique. Nous pensons que cet instrument favorisera plus tard l'intérêt pour d'autres instruments, à cordes, par exemple, ou bien encore à vent ou le piano même. Dans quelques années, il sera possible d'établir une statistique à ce sujet. Il semble aussi que dans notre siècle de radio, télévision et de manifestations sportives des masses, un tel instrument fasse sortir l'individu de sa passivité pour l'élever à une activité créatrice.

Il est compréhensible qu'une certaine importance doive être donnée à la justesse dans le jeu de la flûte douce. Il est assez difficile de l'obtenir du fait qu'il existe une vingtaine de marques de flûtes douces, souvent accordées différemment. Si l'accord des instruments ne concorde pas, la justesse ne peut être atteinte. Les tenues dites allemande et anglaise (baroque), différentes l'une de l'autre, contribuent également à un certain désaccord. Bien que la tenue allemande soit plus répandue, la tenue anglaise permet une plus grande justesse.

Les flûtes douces se détériorent aussi plus rapidement si le souffle n'est pas correct, notamment si elles sont soumises à une trop forte humidité.

La ville de Thoune a procédé comme suit:

Cours de perfectionnement obligatoires pour les musiciens et maîtres chargés de l'enseignement. Même technique du souffle, mêmes méthodes d'enseignement. Tenue 'anglaise' de l'instrument. Toutes les flûtes sont de fabrication suisse. Il est ainsi possible de soumettre les fournisseurs à certaines exigences. Il est exigé des instruments construits pour 880 vibrations (du la) sous 20 ° C de température.

Dès l'année prochaine, le préposé sera chargé de contrôler chaque instrument quant à sa justesse.

Une année d'expérience nous permet d'affirmer que la justesse et un jeu d'ensemble parfait peuvent être obtenus. M. Zurbuchen affirme aussi, en résumé, que l'enseignement de la flûte douce est sans autre possible dans toutes les écoles suisses et qu'il contribue certainement au développement de la musique à l'école et à l'éducation des jeunes musiciens...

Nous devons, me semble, être reconnaissants à notre comité central d'avoir poursuivi la voie de l'information claire et intelligente sur ce problème «Ecole et musique» vis-à-vis des autorités avec tant de bonne volonté et de dévouement qui portera certainement ses fruits. Chz.

Bericht über den Kurs für Kontrabassisten

vom 9. 2. bis 25. 5. 57

Der bekannte Zürcher Kontrabassist, Herr H. Renidear, hat dem Zentralvorstand des EOV in verdankenswerter Weise einen interessanten Bericht über die Durchführung des von ihm geleiteten Kurses für Kontrabassisten zur Ver-

fügung gestellt, den laut Beschluß der Delegiertenversammlung in Bern 1956 der Zentralvorstand organisiert hatte. Dem Bericht seien folgende Abschnitte entnommen:

Mit den Erfahrungen aus dem Kurs vom Jahre 1954 gewappnet, machte ich mich mit Freude an diesen zweiten Kurs. Die Teilnehmer setzten sich, wie das erste Mal, aus solchen zusammen, die noch nie einen Baß in den Händen gehabt hatten, den Baßschlüssel nicht lesen konnten und auch zu Hause kein Instrument zum Ueben haben, ferner aber auch aus solchen, die bereits irgendwo etwas gelernt und auch schon im Orchester Gelegenheit zum Mitspielen gehabt hatten.

Es zeigte sich, daß diese Fortgeschritteneren von den ersten Kurstagen an an Hand des Gezeigten manche Fehler in bezug auf Haltung usw. korrigieren und daher vom ganzen Kurs Anregungen erhalten konnten. Für die eigentlichen Anfänger wurde es indessen etwa vom vierten Kurstage an begreiflicherweise immer schwieriger, vom Gezeigten den vollen Nutzen zu haben, weil in diesem Stadium der Kursarbeit die behandelten Probleme immer größere Anforderungen an das Verständnis und erst recht an die praktische Ausführung stellen. Um in dieser Situation beiden Teilnehmergruppen möglichst gerecht werden zu können, verteilte ich die letzten drei Kursstunden (vom 5. Kurstag an) auf die Anzahl der Teilnehmer, so daß es auf jeden eine halbe Stunde traf, während welcher ich mich dann ausschließlich dem Betreffenden widmete. So konnte ich mich ganz dem jeweiligen individuellen Entwicklungsgrad und den sich daraus ergebenden technischen Problemen anpassen, wobei es selbstverständlich jedem freistand, den Unterweisungen der andern, so lange er wollte, beizuwohnen.

Nicht alle Kursteilnehmer waren in der Lage, den ganzen Kurs mitzumachen; naturgemäß waren auch die Voraussetzungen und die spezifischen Begabungen für das Kontrabaßspiel zum Teil recht verschieden. Als besonders hinderlich erwies sich (was ja selbstverständlich ist) der Umstand, daß einige Kursteilnehmer zu Hause keinen Kontrabaß besaßen, daher also das Gesehene und Gehörte nicht ausprobieren konnten. In andern Fällen wiederum waren diese Voraussetzungen an sich erfüllt, aber der Kursteilnehmer war nicht in der Lage, zu Hause Zeit zum Ueben zu finden. Von drei Kursteilnehmern hatte ich den Eindruck, daß Voraussetzungen, Vorkenntnisse, Begabung, Interesse und Eifer es ihnen ermöglichten, wirklich etwas vom Kurs zu haben, so daß sie durch ihn wirklich ein schönes Stück vorwärtskamen.

Versuche ich die Schlußfolgerungen aus beiden Kursen zu ziehen, so sollten bei den Teilnehmern folgende Bedingungen erfüllt sein:

1. Jeder sollte ein Instrument zu Hause haben.
2. Die Elementarkenntnisse der Musik (insbesondere das Notenlesen) sollten vorhanden sein.
3. Es sollte jeder Kursteilnehmer zum vorneherein sich vergewissern, daß und ob er auch genügend Zeit hat, zu Hause das Gelernte weiterzuverarbeiten, und zwar während der Kursdauer, d. h. solange die Eindrücke noch frisch

sind und am nächsten Kurstag Gelegenheit zur Nachprüfung durch den zuständigen Fachmann besteht.

4. Falls schon einige Erfahrung in der Handhabung des Instruments vorhanden ist, ist auch gegen die Teilnahme von Kontrabassisten, die ein mittleres Alter von ca. 45 Jahren überschritten haben, nichts einzuwenden. Die Aufnahmefähigkeit für solche zusammengedrückte Unterrichtsstunden nimmt begreiflicherweise mit höherem Alter ab. Es fragt sich, ob es gegeben ist, unter den Bewerbern zu solchen Kursen durch vorhergehende Besprechungen mit dem Kursleiter diejenigen auszuwählen, die auf Grund ihrer Voraussetzungen am ehesten Gewähr dafür geben, daß sie das Maximum vom Kurs für ihre Weiterbildung haben können. Ihre Zahl wird nicht selten kleiner sein, als die Zahl der vielleicht Angemeldeten. Bei beschränkter Teilnehmerzahl könnte dafür der vorhandene Kredit für eine um so größere Zahl Stunden verwertet werden.

Soweit die Gedanken von Herrn H. Renidear zu den von ihm geleiteten beiden Kontrabaßkursen. Durch seinen Bericht zuhanden des Zentralvorstandes hat Herr Renidear bewiesen, daß er diese Aufgabe mit Ernst und großem Verständnis angefaßt hat; es sei ihm für seine hingebende, auch von allen Kursteilnehmern gern anerkannte Mühewaltung, die aufs beste den Interessen der Kursteilnehmer wie auch denjenigen des EOVD diene, auch an dieser Stelle der aufrichtige Dank übermittelt. An den künftigen Kursteilnehmern solcher Fortbildungskurse des EOVD ist es nun, die geäußerten Gedanken ruhig und ernsthaft zu überlegen (sie sind auf alle Kurse dieser Art anwendbar) und die entsprechenden Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. Chz.

Das Jubiläum des 100-jährigen Bestehens des Orchestervereins Malters (1857—1957)

Es gehört immer noch mit Recht zu den Seltenheiten, wenn eine musikalische Institution innerhalb der schweizerischen volkstümlichen Laienmusikultur ihren 100. Geburtstag feiern kann. Welche Summe an persönlichem Einsatz, idealistischer Musikfreude, sinnvollem musikalischem Amateurismus, welche Reihe von günstigen Umständen, welcher Einfluß von gesundem Lokalpatriotismus, vaterländischem Kulturbewußtsein muß zusammenkommen, damit eine «wirtschaftlich» so wenig lukrative Angelegenheit, wie ein lokales Amateurorchester, ein volles Jahrhundert sich in den Stürmen der Zeit halten und mit frischer Tatkraft den Weg in das zweite Jahrhundert seines Bestehens beschreiten kann!

Die stattliche luzernische Ortschaft Malters an der Emme, schon im 9. Jahrhundert als *Marcha maltrensis* beurkundet, war Ende 1957 in dieser erfreulichen Lage und lud mit berechtigtem Stolz auf den 27. Oktober zu ihrem Jubiläumskonzert ein. Leider befand sich der Redaktor der «Sinfonia» an diesem Datum noch auf hoher See (auf der Rückreise von New York nach Rotterdam)